

Bruno von Freyberg
22. 3. 1894 - 3. 6. 1981

Mit dem Tod von Bruno von Freyberg haben die Geowissenschaften einen großen Forscher und Lehrer von ungewöhnlicher Vielseitigkeit und immensem Fleiß verloren.

Er stand sein Leben lang im Banne der Erdgeschichte, im steten Bemühen um die exakte Erfassung aller, auch der kleinsten



Bruno v. Freyberg
22. 3. 1894 - 3. 6. 1981

Daten im Gelände und in der Literatur, um hieraus mit scharfer, kriminalistischer Logik übergeordnete Gesetzmäßigkeiten der sich im unerschöpflichen Wandel gestaltenden Erde zu erkennen.

Bruno von Freyberg wurde am 22. 3. 1894 in Cottbus geboren. Schon im elterlichen Forsthaus im Südharz wurde er zu Naturbeobachtungen angeregt, die durch geologische und landschaftskundliche Wanderungen in der weiteren Heimat Thüringen während der Gymnasialzeit stark intensiviert wurden.

In Halle/Saale begann das Studium der Geologie unter Lehrern wie Johannes Walther, Johannes Weigelt und Ernst Fischer. Nach der Unterbrechung durch den Kriegsdienst, wobei er einen Arm verlor, folgte ein kurzer Studienaufenthalt in München bei Broili.

Es zog ihn jedoch wieder zurück nach Halle, wo er 1919 bereits zum Dr. phil. promovierte. Das Thema seiner Dissertation „Zur Genese des Unteren Wellenkalkes in Thüringen“ brachte ihn mit der Aktuogeologie in Berührung.

Die Verknüpfung von Rezent-Beobachtungen, insbesondere an Küsten und in Flachmeeren, mit Befunden in fossilen Ablagerungen zu deren besserer genetischer Deutung war ein neues Kapitel der geologischen Forschung, das damals von Halle aus, besonders von Walther und Weigelt aufgeschlagen wurde. Dieser Methode blieb Freyberg mit kritischen und scharfsinnigen Beobachtungen im Rezent-Fossilvergleich sein Lebenswerk hindurch treu, sei es mit Beobachtungen am großen Salzsee Mar Chiquita in Argentinien, an den Stränden der Ostsee oder Griechenlands.

Seit 1922 Privatdozent wurde Freyberg 1928 zum außerordentlichen Professor an der Universität Halle ernannt. Diese Jahre waren intensiven Studien der Geologie Thüringens gewidmet, wobei sich mehr und mehr der praktische, angewandt-lagerstättenkundliche Aspekt, jedoch stets eingebunden in den gesamtgeologischen Aspekt, herauschälte. Für zahlreiche Lagerstätten Thüringens, insbesondere für die sedimentären Bildungen des Kupferschiefers, die ordovizischen Eisenerze, die thüringischen Braunkohlenvorkommen oder für die Quarzit- und Aluminitanreicherungen wurden die Genese und die paläographische Einbindung geklärt. Die Lagerstätten wurden im Rahmen der erd-

geschichtlichen Entwicklung streng wissenschaftlich, ohne Rücksicht auf ihre wirtschaftliche Bedeutung, behandelt, daraus erwachsen allgemein gültige Synthesen für die Entstehung von Lagerstätten von überregionaler Bedeutung.

Seine große Kenntnis der Geologie Thüringens, vom Grundgebirge bis zur jungen Flußgeschichte, zunächst in zahlreichen Publikationen zerstreut, wurde 1937 zusammengefaßt in dem Werk „Thüringen – Geologische Geschichte und Landschaftsbild.“

Bei seiner reichen Erfahrung mit verschiedenartigen Lagerstätten blieb es nicht aus, daß er sich nicht nur auf Mitteldeutschland beschränkte. Forschungsreisen führten ihn nach Südamerika, 1925/26 erstmals nach Brasilien. Es folgten drei weitere Reisen, 1928, 1929 und 1930 nach Argentinien, Chile aber auch wieder nach Minas Geraes, dem großen Mangan- und Eisenerzrevier in Brasilien. Auf eigenen Kartierungen, der Basis jeder geologischen Arbeit, aufbauend werden die großen geologischen, paläogeographischen und lagerstättenkundlichen Zusammenhänge aufgezeigt. Aus vielen Detailbeobachtungen versteht es Bruno von Freyberg immer wieder genial eine große Zusammenfassung, als Synthese, zu erstellen. So erscheint als Ergebnis der Untersuchungen in Brasilien 1934 das Werk „Die Bodenschätze des Staates Minas Geraes“, das sich als Standardwerk für spätere Geologen herausstellte.

1929 übernahm Freyberg als Professor die Fachgebiete Geologie und regionale Geologie an der Universität Tübingen und zusätzlich 1932 an der Technischen Hochschule Stuttgart. Mit seiner Berufung 1933 auf den Lehrstuhl für Geologie, Paläontologie und Mineralogie (Nachfolge H. Lenk) an der Universität Erlangen begann ein neuer Abschnitt. Nordostbayern, südwestlich der Fränkischen Linie war noch wenig erforscht. Mit großem Enthusiasmus und wie immer äußerst tatkräftig hat er die Aufgabe der Erforschung dieses Raumes aufgegriffen und konsequent durchgeführt. Ehrenvolle Berufungen nach München, Göttingen, Leipzig und Berlin wurden daher abgelehnt.

Es galt, die Paläogeographie des Mesozoikums in dem großen Raum von Bamberg bis Bayreuth und südwärts bis zur Donau zu erfassen; dafür mußten die vielen, oft sehr kleinräumigen Fazieswechsel erkannt und gedeutet werden. Es entstand die „Erlanger

Schule“ mit zahlreichen Schülern. 62 Kartenblätter wurden geologisch aufgenommen. Aus jedem Problembereich hat Bruno von Freyberg ein Kartenblatt selber kartiert, um Maßstäbe für seine Schüler zu setzen, aber auch um aus eigener Erfahrung den großen Überblick zu behalten. Die Sedimentologie, die Biostratigraphie und die Tektonik werden gleichermaßen angewendet; aus der Zusammenschau ergibt sich eine sehr detaillierte paläogeographische Entwicklungsgeschichte der einzelnen Gebiete. Bei seinen eigenen Untersuchungen stehen nochmals Eisenerze, nämlich die sedimentären Doggererze und die kreidezeitlichen Erze vom „Amberger Typ“ im Vordergrund. Ein weiterer Schwerpunkt ist der Malm der Frankenalb, wo die Beziehungen zwischen Riffgesteinen und geschichteter Fazies sowohl in der horizontalen wie vertikalen Dimension geklärt werden können.

45 promovierte Doctores entstammen seinem Institut; Geologen und Stratigraphen mit einer universellen Ausbildung, die den Blick für das Wesentliche von ihrem Lehrer mitbekommen haben. Er legte strenge Maßstäbe an seine eigene wissenschaftliche Exaktheit und an die seiner Schüler und verlangte hohe Disziplin.

Mit geradliniger Aufrichtigkeit und Sachlichkeit wurden von ihm verantwortungsbewußt einige heiße wissenschaftspolitische Probleme aufgegriffen, so z. B. die Stellung der Mineralogie in den Geowissenschaften, nachdem er eine selbständige Vertretung des Faches Mineralogie mit eigenem Institut in Erlangen durchgesetzt hatte. Er nahm Stellung zur möglichst universellen Ausbildung der Geologiestudenten. Dies alles hat ihm nicht nur Freunde eingebracht.

Die intensive Beschäftigung mit einem regional begrenzten Gebiet und die Ausleuchtung nach den verschiedensten Richtungen, insbesondere die Beschäftigung mit dem alten Bergbau und den Rohstoffen „Steine und Erden“ ließen ihn tief in die Geschichte der Geologie eindringen.

Aus der Erkenntnis, daß alle großen Fortschritte in unserer Wissenschaft – mit den stets wechselnden Modellvorstellungen in der Geologie – gewisse Ansätze und geistige Vorläufer haben, entstand in 40jähriger Beschäftigung mit dem Nordostbayerischen Raum eine umfassende Bibliographie, der zahlreiche Bio-

graphien von Einzelforschern folgten, in denen u. a. reiches Briefmaterial, so z. B. von Andrian-Werburg und Hermann von Meyer, ausgewertet wurde.

Die Tätigkeit als Wehrgeologe im 2. Weltkrieg brachte Bruno von Freyberg nochmals ins Ausland, mit praxisbezogenen Fragen nach Griechenland. Die Erfassung der Braunkohlen-Lagerstätten, insbesondere in Mazedonien, und hydrogeologische Probleme zur Grundwassersicherung ging er mit wissenschaftlicher Akribie an. Die Basis jeder geologischen Bearbeitung war auch hier zunächst die Kartierung. Trotz der praktischen Anforderungen und der schweren Zeiten entstanden hier wissenschaftliche Abhandlungen, die in einer Zusammenschau die Aspekte der Stratigraphie, der Paläontologie und der hier besonders aktiven jungen Tektonik gleichermaßen berücksichtigen.

Ein Teil der erzwungenermaßen unfertigen Forschungsergebnisse wurde erst nach dem Kriege ergänzt und abgeschlossen. Der Gesamtaspekt und das Zusammenwirken aller Kräfte im Werdegang einer Landschaft stand stets im Vordergrund.

Aus der Schwierigkeit heraus, insbesondere nach dem Krieg, wissenschaftliche Arbeiten, die oft unter Opfern und Entbehrungen entstanden sind, zum Druck und damit zur Verbreitung zu bringen, hat Bruno von Freyberg mit großem persönlichen Einsatz als Herausgeber und Redakteur in Privatinitiative zwei Publikationsorgane geschaffen, die rasch zu internationalem Ansehen gelangten. Die „Geologischen Blätter für Nordost-Bayern“ sollen die Gesamtheit der intensiven geowissenschaftlichen Forschungsaktivität in diesem Raum erfassen. Neben Originalarbeiten ist ein Kapitel der „Geologischen Heimatkunde“ vorbehalten, und unter der Rubrik „Aus dem Notizbuch“ wird die Mitarbeit der im Lande verstreuten Amateure und Freunde der geologischen Forschung, wie der Kreisheimatpfleger, Höhlenforscher und Lehrer erfaßt. Die „Erlanger Geologischen Abhandlungen“ sind größeren Monographien, meist mit Karten, vorbehalten. Bis zu seinem Tode erschienen 109 Bände.

Es konnte nicht ausbleiben, daß die großen Verdienste um die Gesamtgeologie ihren äußeren Reflex in zahlreichen Ehrungen fanden. Bereits 1933 wurde Bruno von Freyberg Mitglied der Akademie gemeinnütziger Wissenschaften in Erfurt.

1937 erfolgte die Aufnahme in die Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina.

1956 wurde er als ordentliches Mitglied in die Bayerische Akademie der Wissenschaften gewählt.

Bis in die letzten Monate vor seinem Tode findet man ihn unermüdlich forschend, Altes ordnend, aber auch neue Probleme angehend mit wachem Geist, aber leider stark geschwächter Sehkraft.

Von starker Selbstdisziplin und äußerster Korrektheit getragen strahlte diese starke Persönlichkeit eine gütige Strenge aus. Wie tief verwurzelt dieser scharf analysierende, voll engagierte Naturwissenschaftler aber auch im Schöngestigen, im Literarischen, in der Gefühlswelt stand, wenn er „das Leben im toten Gestein wiedererweckte“, spürt man in einer Art Geleitwort aus seiner Feder in der Publikationsreihe „Geologische Blätter für Nordost-Bayern“ (Band 2, 1952, S. 36): „Der Mensch reagiert auf die Außenwelt durch Gefühlstöne und den Trieb nach kausaler Erkenntnis. Beide Fähigkeiten können in einer Brust sehr verschiedenen gegeneinander abgewogen sein. Wer sich aus Bequemlichkeit oder Veranlagung auf die Gefühlstöne beschränkt, die ihm eine Landschaft auslöst, kann glücklich sein. Die unerhörte Glückssteigerung aber, welche die Erkenntnis ihres Werdegangs und ihrer Formgesetze mit sich bringt, kann nur der empfinden, der beides in sich vereinigt und pflegt.“

Bruno von Freyberg hatte „beides“ in sich zu einem fruchtbaren Ganzen vereinigt.

Dietrich Herm